



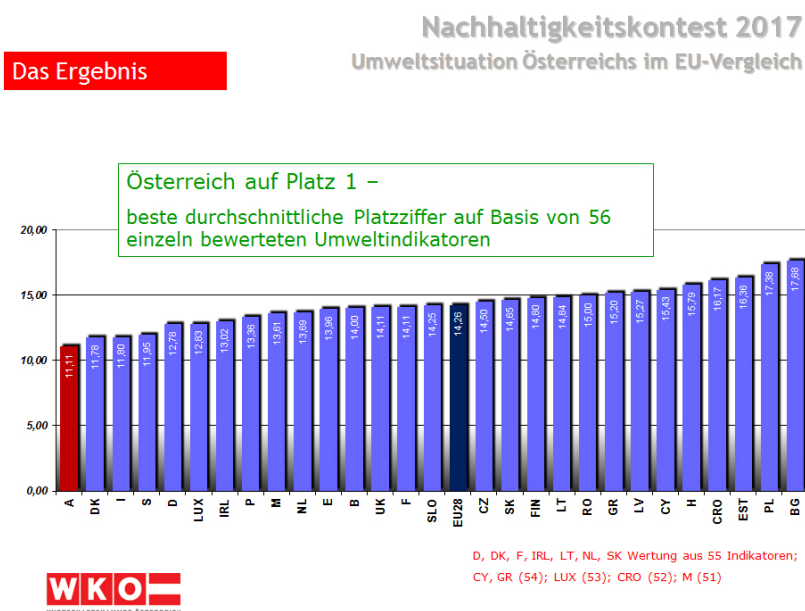
Pressehintergrundinformation Wirtschaftskammer Österreich

Österreich Nr. 1 im EU-Umweltvergleich

Nachhaltigkeitskontest 2017: „Goldmedaille“ vor Dänemark und Italien – langjähriges Engagement der Wirtschaft trägt Früchte – Investitionsbremsen verhindern oft raschere Fortschritte

Aufbauend auf 56 Einzelrankings quer durch die Bereiche Abfall, biologische Vielfalt, Energie, Klima, Luftreinhaltung, Mobilität, Ressourcen, Umweltmanagement und Wasser bewertet die Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) seit 2005 alle zwei Jahre die Umweltsituation Österreichs im Vergleich der EU-Mitgliedstaaten.

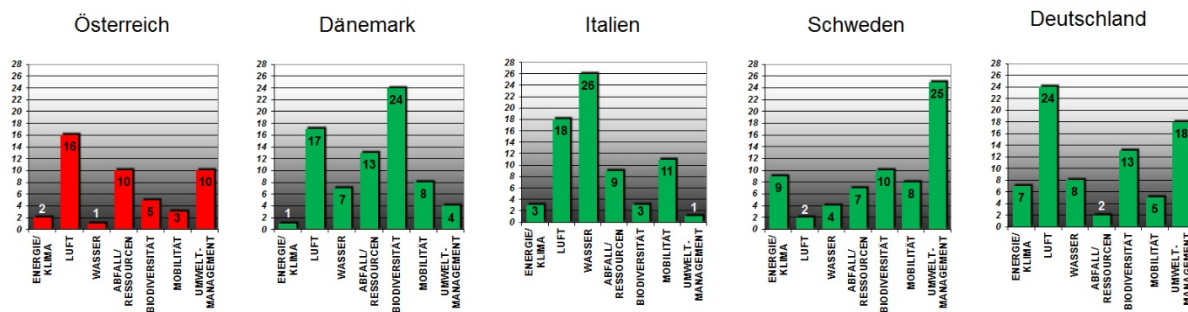
Die gute Nachricht: Österreich holt den ersten Platz, nachdem es 2015 hinter Schweden und Dänemark „nur“ die Bronzemedaille gewonnen hatte. Die folgenden Plätze belegen Dänemark, Italien, Schweden und Deutschland. Die ausgewerteten Daten stammen von offiziellen Quellen wie Eurostat und europäischer Umweltagentur.



Auch wenn das Indikatorenset der unterschiedlichen Umweltbereiche entsprechend verfügbarer Datengrundlagen bei jeder Neuberechnung ein wenig variiert, sind es immer

wieder dieselben fünf Nationen, Dänemark, Deutschland, Italien, Österreich und Schweden, welche die Top 5-Plätze im Gesamtranking unter sich ausmachen. Dies unterstreicht, dass die Ergebnisse keine Eintagsfliegen oder Momentaufnahmen, sondern dauerhaft sind.

Die TOP-platzierten Ländern weisen sehr unterschiedliche Profile in ihren Stärke- und Handlungsfelder auf. Die folgende Grafik zeigt deren Platzierung innerhalb der EU 28 über die verschiedenen Umweltbereiche hinweg (je kleiner die Balken, desto besser).



Ökologische Bonität ist ein Asset für einen attraktiven Wirtschaftsstandort - Erfolg über Jahre gewachsen

Bonität ist ein Synonym für Kreditwürdigkeit. Die Aussicht auf eine bessere Einstufung der Bonität des Landes lockt vor allem ausländische Investoren. Auch die ökologische Bonität eines Landes gewinnt immer mehr an Bedeutung und wird zu einem Faktor bei unternehmerischen Standortinvestitionen.

Der Grundstein für die gute Performance wird durch kontinuierliche Anstrengungen der Wirtschaft, der Politik und der Verwaltung gelegt. International findet der österreichische Spitzenplatz breite Anerkennung.

Die Pfeiler der rot-weiß-roten Erfolgsstory

Der anhaltende Erfolg Österreichs im Bereich des Umweltschutzes liegt einerseits in den hohen Umweltinvestitionen der Wirtschaft und der öffentlichen Hand über einen sehr langen Zeitraum, andererseits in der stark entwickelten Kompetenz im Bereich betriebliches Umweltmanagement begründet. Zwei Drittel der österreichischen Investitionen stammen von der Wirtschaft. Die EU steuert 2,5 % bei.

Österreich verdankt die hervorragende Platzierung einerseits den Top 5-Ergebnissen in 14 Disziplinen, andererseits der soliden Performance in den meisten anderen Disziplinen. In der Hälfte aller Wertungen ist Österreich in den Top 10.

Highlights sind die Wertungen zum betrieblichen Umweltmanagement, zur Nutzung erneuerbarer Energiequellen, zum CO₂-Ausstoß pro BIP, zur Luftreinhaltung (Schadstoffemissionen im Verhältnis zum BIP), zum Modal Split im Gütertransport und Personenverkehr und zur biologischen Landwirtschaft.

Europa wächst zusammen - Nachzügler holen auf

Neben dem exzellenten Abschneiden Österreichs ist eine weitere erfreuliche Nachricht, dass sich das Gefälle zwischen Vorreitern und Nachzüglern insgesamt weiter verflacht, denn die in den letzten 10 Jahren dazugekommenen Mitgliedstaaten machen konstant gute Fortschritte. Die Performance der „Nachzügler“ hat sich in einzelnen Umweltbereichen stark verbessert. Dafür sind die ökologischen Mindestlevels der Europäischen Union verantwortlich, denen sich die Länder annähern.

Für Österreich ist es gut, dass die EU-Partnerländer aufholen und den Abstand zu den Vorzeigeländern verringern - zum einen aus Sicht des Umweltschutzes unserer Grenzregionen, zum anderen im Hinblick auf die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft: Die umweltschutzbezogenen Produktionskosten gleichen sich langsam an.

Österreichische Umwelttechnik-Industrie im Aufwind

Seit etwa 25 Jahren wird in mehrjährigen Abständen ein Monitoring der österreichischen Umwelttechnik-Industrie durchgeführt. Über diesen Zeitraum zeigt die Branche in Österreich nicht nur ein **kontinuierliches und überdurchschnittliches Wachstum**. Die Umwelttechnikbranche und die nachfragenden Branchen stehen in einem engen symbiotischen Verhältnis - das eine kann nicht ohne das andere wachsen.

Die konstant hohe Innovationsfreudigkeit der Umwelttechnik-Betriebe sichert ihre Wettbewerbsfähigkeit gegenüber der starken internationalen Konkurrenz ab.

Das im Juli novellierte Ökostromgesetz sorgt mit zusätzlichen Fördermitteln für weitere Nachfrageschübe in den kommenden Jahren.

Wirtschaft entkoppelt Wohlstandssteigerung vom Emissionstrend

Gewerbe und Industrie haben ihr **Produktionswachstum von den CO₂-Emissionen entkoppelt**. Eine Tonne Stahl, Zement oder Papier ist heute mit rund einem Drittel weniger CO₂-Ausstoß verbunden als vor 20 Jahren. Emissionen „pro Kopf und Nase“ sind bei vielen Schadstoffen noch mehr gefallen. Luft- und Wasserqualität sind heute um Klassen besser und damit sauberer als vor 30 Jahren.

Anerkannt ist, dass die österreichische Industrie bezüglich **CO₂-Minderung europa- und weltweit zu den Technologieführern gehört**.

Handlungsbedarf hört nicht auf

Die Distance-to-target-Wertung bei den Stickoxidemissionen bleibt wie in anderen Ländern eine Herausforderung für Österreich. Neue Ziele werden ab 2020 beim Energieverbrauch, der Energieeffizienz und den Treibhausgasen zu erreichen sein. Auch beim Abfallmanagement kommen neue Anforderungen auf Österreich zu. Auf der Tagesordnung bleiben Luftreinhaltung, Naturschutz und Biodiversität.

Im Folgenden einige Vorschläge zur Beseitigung von „Bremsklötzen“ und zur Verteidigung der Spitzenposition:

Investitionsbremsen lösen!

Ob es um mehr erneuerbare Energie, die Verbesserung der Effizienz oder Systemlösungen geht: ohne Investitionen geht gar nichts. Für das Erreichen der gesteckten Energie- und klimapolitischen Ziele werden in den nächsten Jahren große Beträge investiert werden müssen. Dazu braucht es langfristig angelegte staatliche Anschubprogramme, die die erforderlichen privaten Investitionen auslösen. Neue Arbeitsplätze entstehen nur in einem positiven Wirtschaftsklima.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen sind investorenfreundlicher zu gestalten, Bremsen sind zu lösen.

Vorschläge:

- *Beseitigung der Eigenstromsteuer im Gewerbe (PV, Kleinwasserkraftwerke).*
- *Abschaffung hinderlicher Genehmigungsbürokratie für Solaranlagen auf Gewerbedächern im Anlagenrecht.*
- *Anpassungen im Wohnrecht zur Erleichterung der Errichtung von Ladestationen in Mehrparteienhäusern.*

Kostengefälle benachteiligt Investitionsstandort Österreich

Die größte Herausforderung für die Zukunft ist der Umbau des Energiesystems. Deutschland nimmt dafür mehr Geld in die Hand als Österreich. So dotiert Deutschland seinen Energie- und Klimafonds mit den gesamten Erlösen aus den Verkäufen von staatlichen Emissionszertifikaten (das sind rund 3 Milliarden Euro jährlich). In Österreich fließen diese Erlöse dem staatlichen Budget zu.

In Österreich sind Unternehmen, die dem Emissionshandel unterliegen, sogar von Umweltförderungen ausgeschlossen. Außerdem senkt Deutschland die Energiekosten der Industrie durch Zuschüsse und Abgabenbefreiungen - hier wäre **mehr Harmonisierung auf Unionsebene** gefragt. Technologie-Vorreiter müssen mehr CO₂-Zertifikate kaufen als Nachzügler.

Vorschläge:

- *Die Wirtschaftskammer fordert eine Zweckwidmung der Verkaufserlöse von Emissionszertifikaten für die Umsetzung der Energiestrategie.*
- *Harmonisierung auf Unionsebene bei Rückvergütung CO₂- bedingter Stromkosten.*
- *Technologievorreiter durch Gratiszertifikate belohnen.*

Energieeffizienz durch Energiemanagement vorantreiben - Schwerpunkt KMU

Mit Zielproklamationen allein werden sich die von Österreich im Rahmen der EU übernommenen Hausaufgaben nicht bewältigen lassen. So wie das Umweltmanagement in den letzten zwei Dekaden große Fortschritte gebracht hat, wird auch das Energiemanagement der Betriebe innerhalb von 5 bis 10 Jahren spürbare Verbesserungen

in der Energieeffizienz ermöglichen. Schon heute zählen österreichische Betriebe weltweit zu den Klassenbesten ihrer Branchen.

Aktuelle Erfolge der WKÖ:

- *Im Juli hat der Gesetzgeber 5 Millionen Euro für Energiemanagement in Klein- und Mittelbetrieben zur Verfügung gestellt.*
- *PV-Eigenstromanlagen auch für Mehrparteienhäuser inklusive ansässiger Gewerbebetriebe möglich.*

Gebäudesanierung beflügeln

Auf der Agenda der Energie- und der Klimapolitik steht die Sanierung der schlecht isolierten Gebäude der Nachkriegszeit sowie die Modernisierung der Heizungen. Von der schon in der Klimastrategie 2007 verheißenen Sanierungsquote 3% ist Österreich jedoch heute so weit entfernt wie damals.

Vorschlag:

- *Die Fördersysteme müssen sich viel mehr auf die Bedürfnisse der Investoren einstellen - daher müssen sie auf mehrere Jahre ausgelegt und nicht Jahr für Jahr bewilligt werden.*

Energiewendeprojekte von NGOs blockiert - Verfahrensbeschleunigung durch strukturierte Verfahren

Frappierend ist, wie häufig sich Umwelt-NGOs Projekten in den Weg stellen, die für die Energiewende gebraucht werden. Ob es sich dabei um Produktion, Verteilung oder Speicherung von (erneuerbarem) Strom oder um Bahn- und Straßenprojekte handelt - Bürgerinitiativen und Umweltverbände verhindern und verzögern.

Daher steht das Thema Verfahrensbeschleunigung auf der politischen Agenda. Auch in Österreich besteht hier dringender Handlungsbedarf. Rund **10 Milliarden Euro Investitionen**, etwa die Hälfte betrifft die Energiewende, stecken in der Warteschleife (Einsprüche, Beschwerden, Besetzungen) fest.

Vorschlag:

- *Das bewusste Zurückhalten von Einwänden, um Verfahren in die Länge zu ziehen, soll durch eine klare Strukturierung des Verfahrens ausgeschaltet werden.*

Erfolgsstory Umweltschutz, nächstes Kapitel: nachhaltiges Energiesystem

Die Wirtschaft hat in der Vergangenheit große Herausforderungen im Bereich Ökologie und Umweltschutz gemeistert - Seenreinhaltung, Flussreinhaltung, Abfallmanagement, Luftreinhaltung, Chemikalienmanagement. Das nachhaltige Energiesystem können wir schaffen, wenn alle Kräfte zusammenwirken. Die Wirtschaft wird ihren Teil beitragen.